

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 139 (1973)
Heft: 6

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Dauer wenig tauglich zu sein, da die Staaten bei ihrer Beteiligung an denselben von ihrer einzelstaatlichen Souveränität nichts Entscheidendes aufgeben müßten. Um weiterzukommen, möchte man transnationale Verbindungen einführen, durch die die Menschen, ohne den Weg der Vertretung durch die Staatsautorität nehmen zu müssen, Kommunikation üben könnten. Durch ein ganzes System von solchen transnationalen Bindungen, als Beispiel wird die katholische Kirche im Mittelalter angeführt, soll der Zusammenhang unter den Staaten schließlich so gefestigt werden, daß der Krieg letzten Endes unmöglich wird. Die Staaten müßten ihre Macht, Krieg zu führen, schrittweise abgeben. Diese Vorstellungen nähern sich deutlich der Idee eines Weltstaates, in dem nationale Rivalitäten ausgeschlossen wären.

Die Autoren sind sich bewußt, daß das Vertrauen in die Waffenstärke und das gegenseitige Mißtrauen retardierend wirken. Sie glauben aber, daß das schon in Ansätzen vorhandene Bewußtsein in der Öffentlichkeit zu einem Strukturwandel der Welt führen kann. Es ist das Hauptziel der Studie auf diesen Strukturwandel hinzuwirken. Mit ihrer, im Gegensatz zum orthodoxen strategischen Denken stehenden, anderen Beurteilung des Systems der Abschreckung, eröffnen sie eine neue Perspektive, die, wenn auch in der Schlußfolgerung im Augenblick problematisch, Beachtung verdient.

Literatur

1. Carl Friedrich von Weizsäcker (Herausgeber), *Kriegsfolgen und Kriegsverhütung*, München 1971.
2. H. Ahfeldt, Ch. Potyka, U.P. Reich, Ph. Sonntag, C.F.v. Weizsäcker, *Durch Kriegsverhütung zum Krieg? Die politischen Aussagen der Weizsäcker-Studie «Kriegsfolgen und Kriegsverhütung»*, Reihe Hanser 79, München 1972. Zit. *Durch Kriegsverhütung zum Krieg?*

Kritik und Anregung

Obligatorisches Schießen und Schützenvereine

Was fordern die Gegner des obligatorischen Schießens und der Schützenvereine

1. Als *Maximallösung*: die Abschaffung des obligatorischen Schießens.
2. Als *Minimallösung*: die Verlegung des obligatorischen Schießens in den Wiederholungskurs.
3. *Keine öffentlichen Gelder mehr für die Schützenvereine*. Nach heutiger Regelung sind die Gemeinden für die Erstellung der Schießstände verantwortlich.

Was leisten die Schützenvereine

- Im Schweizerischen Schützenverein (SSV) sind 3920 Schützengesellschaften vereinigt. Gesamtmitgliederzahl: 493 000 Mann. Diese verschießen pro Jahr 64 Millionen Patronen.
- Im Rahmen der Schützengesellschaften werden jährlich 40 000 Jungschützen ausgebildet. Die Jungschützenkurse bilden eine gute vormilitärische Ausbildung unserer angehenden Rekruten.
- Die Schützengesellschaften führen für die Armee das jährliche obligatorische Schießen durch und entlasten damit die kurzen Wiederholungskurse vom Schulschießen.

Wer sind die Gegner des «Obligatorischen» und der Schützenvereine
Hier gilt es zu unterscheiden zwischen «Initianten» und «Mitläufern»:

- Die Initianten sind eine kleine, aber zielbewußte Gruppe, die kaum an die Öffentlichkeit tritt

– Als Mitläufer dienen alle Bequemen und Kurzsichtigen, die nur ihren momentanen persönlichen Vorteil sehen.

Folgen, wenn den Gegnern des «Obligatorischen» und der Schützenvereine nachgegeben würde.

Die Abschaffung des obligatorischen Schießens hätte zur Folge:

- a) Absinken der allgemeine Schießfertigkeit der Schweizer.
- b) In den Wiederholungskursen müßten Schulschießen abgehalten werden. Diese würden zu Lasten der Gefechtsausbildung gehen. Diese würde um 1 bis 2 Tage verkürzt. Ein Absinken des Ausbildungsstandes in der Gefechtstechnik wäre unvermeidbar.
- c) Die Abschaffung des obligatorischen Schießens (oder seine Verlegung in den WK) würde für die Schützenvereine den «Anfang vom Ende» bedeuten. Die Schützenvereine sind aber im Alltag Stützpunkte der positiven Einstellung zu unserem Land und seiner Armee.

Nach Abschaffung des obligatorischen Schießens (oder seiner Verlegung in den Wiederholungskurs) würden weitere Forderungen gestellt: «... Wenn außerdienstlich nicht mehr geschossen werden muß, gehört das Gewehr nicht mehr nach Hause, sondern wie das übrige Kriegsmaterial ins Zeughaus!»

Die Nachteile einer solchen Lösung sind offensichtlich:

1. Ein Stück schweizerischer Eigenart und Tradition geht verloren.

2. Umstürzlerische Unternehmungen werden begünstigt.

3. Die Kriegsmobilmachung dauert länger. Der Mann ist unterwegs zum K Mob Platz wehrlos.

4. Der strategische Überfall wird erleichtert. Es gilt in diesem Zusammenhang noch einen weiteren Punkt zu beachten:

– der Gegner versucht im modernen Krieg möglichst ohne Kampf ans Ziel zu gelangen, das heißt den Anschluß des Opfers an seinen ideologischen Machtbereich «kalt» zu erreichen. Ein mögliches Mittel ist die Erpressung (wirtschaftlich, politisch, militärisch).

– Im Falle einer Erpressung gibt es zwei Möglichkeiten:

Fall A: Regierung und Parlament bleiben hart. Der Gegner verzichtet, oder es kommt zum Kampf.

Fall B: Regierung und Parlament werden weich und geben nach. In dieser Situation würde unser Land in zwei Gruppen zerfallen:

- a) solche, die Besitz und Leben um jeden Preis retten wollen,
- b) solche, die auf jeden Fall kämpfen wollen.

Ein planmäßiger Einsatz der Armee käme nicht mehr zustande. Die ausbrechenden Kämpfe würden von Anfang an den Charakter des Kleinkrieges und zivilen Widerstand tragen. In dieser Situation ist es von entscheidender Bedeutung, daß Waffen und Munition dezentralisiert beim einzelnen Wehrmann zu Hause sind.

Wenn der potentielle Gegner weiß, daß er auch im Falle einer Kapitulation nicht kampflös ans Ziel gelangt, ist er weniger versucht, zum Mittel der Erpressung zu greifen. Das alte Ideal «Freier Mann – Waffe und Munition zu Hause» wirkt abschreckend und ist auch in den siebziger Jahren noch durchaus zeitgemäß.

Es geht für uns angesichts der planmäßigen Angriffe gegen das «Obligatorische» darum,

- a) die Gefahr für das «Obligatorische» und die Schützenvereine klar zu erkennen;
- b) unsern geplagten Behörden für die Auseinandersetzung moralisch den Rücken zu stärken.

Major Hans von Dach, Bern